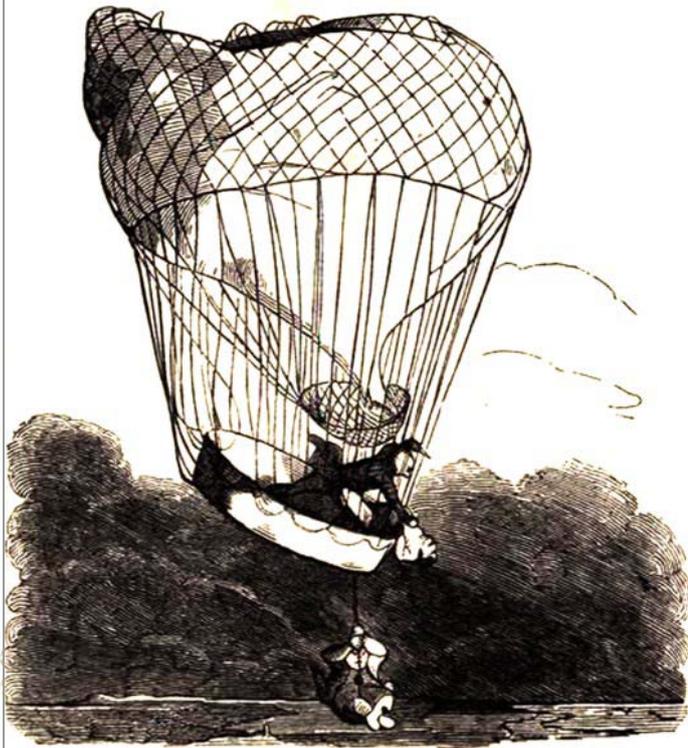




8. Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, so wie von allen Postämtern und Zeitungserpeditionen angenommen.

**Nro. 152.**

Erscheinen wöchentlich ein Mal. Subscriptionspreis für den Band von 24 Nummern 3 fl. 36 fr. R. W. ob. 2 Rthlr. Einzelne Nummern kosten 12 fr. R. W. ob. 3 ggr. **VII. Band.**



### Eine Luftfahrt.

Erzählt von Carl Cramer.

Wer sich muthwillig in Gefahr begibt, kommt drin um, sagt das Sprüchwort. Ein Sprüchwort, ein wahr Wort! Wer hat es nicht schon oft vernommen, und doch wie oft verstößt man nicht gegen die weisen Lehren solcher Sprüchworte! Möchte die folgende schauerhafte Begebenheit aus meinen Erlebnissen mit dazu beitragen, vor unnützer Verwegenheit zu warnen. Man

wird es im Laufe der Erzählung erklärlich finden, wenn ich die Namen der Personen und des Ortes durch fremde ersetze.

Schon längst hatte ich den Wunsch gehegt, einmal aus stolzer Höhe herabzuschauen auf alles was am Boden kreucht. Ich war zu dem Ende Literat und Poet geworden, es hat mir aber dem unerachtet nie recht damit gelingen wollen. So lange ich den Musen noch als Dilettant huldigte, hatte freilich manches meiner kleinen Lieder freundliche Anerkennung gefunden. „Löse die Bande, die dich an's Irdische fesseln,“ sagte ich mir da; „und es kann dir nicht fehlen.“ Und siehe — ich durchschnitt die Bande gleich den Stricken, die den Luftballon an den Boden fesseln, und nun dachte ich ginge es aufwärts gleich dem Luftballon. Ja, prost die Mahlzeit!

Um so willkommener war es mir, als der berühmte Luftschiffer Master Blak in Sponheim anlangte, seine 163. Luftfahrt ankündigte und dabei zur Mitfahrt gegen ein Honorar von 100 Thalern einladete. Was sind 100 Thaler für einen Poeten, wenn es sich um die Erfüllung eines längst gehegten Lieblingswunsches handelt; NB. wenn er sie zufällig grade besitzt. Der Augenblick war günstig, der erste, der sich einschreiben ließ, war ich.

Es war am 3. August des Jahres 1847, einem Tage, so heiß, daß die Schwalben zu faul waren, aus ihren Nestern zu fliegen, als ich Mittags gegen drei Uhr aus einem Pelzladen trat, zum Gespötte der lieben Straßenjugend in Pelze gehüllt wie ein Eskimo; denn es sollte heute hoch hinauf, hoch in die Eisregionen. Mstr. Blak verband nämlich mit der heutigen Fahrt einen wissenschaftlichen Zweck. Er wollte prüfen, ob auf einer bedeutenden Höhe sich die Höhenmessungen mit dem Barometer im Vergleich mit geometrischen Messungen bewährten. Er hatte zu dem Ende



die Lage mehrerer weithin sichtbaren Punkte auf Gottes liebem Erdboden genau aufgenommen, um Anhaltspunkte zu seinem Zwecke zu haben.

Als ich am Eingang zu dem Auffahrtsplatze mein jugendliches Gefolge entlassen hatte, und eintrat, scholl mir eine helle Trompetenfanfare, dumpfes Paukengewirbel, und donnerndes Hurrah entgegen. Zum erstenmale galten diese Klänge mir. Seliger Augenblick! Ach, du warst nur zu kurz! Ein gellendes Lachen über mein Aussehen folgte dir auf dem Fuße.

Der Raum für die Zuschauer war bereits gespickt voll, ebenso die Fenster der Nachbarschaft. Auch auf den Dächern wimmelte es; und mancher kühne Knabe saß rittlings auf der Firste eines Daches. Der Ballon, zur Hälfte bereits mit Kohlendampf gefüllt, strebte schon nach oben und wiegte sich einftweilen im Winde.

Neben dem an und für sich seltenen Schauspiel war es nebenbei die beabsichtigte Mitfahrt eines zweiten Passagiers, welche die Neugierde der Menge fesselte. Goldmann, der reichste Kapitalist und erste Gourmand Sponheims, hatte nämlich beim üppigen Mahle, angefeuert durch den Champagner, erklärt, er sähe in meinem Entschlusse kein Wagniß, und wenn es eine bedeutende Wette gäbe, so wäre er bereit, ein Gleiches zu thun. Ja, er war so weit gegangen, ein kleines Landgut, welches er in der Nachbarschaft besaß, zur Wette zu setzen. Mehrere der Anwesenden, die kein großes Vertrauen zu seinem Muth hatten, hielten ihn beim Worte und erboten sich zu einem Aequivalent als Gegenfuß, welches zum großen Theile in den edelsten Weinen bestand, wozu jeder seinen Antheil beischloß.

Schon am selben Abende wollte man bemerkt haben, daß Goldmann sich gern zurückgezogen hätte; aber um so fester hielt man ihn, und brachte ihn dahin, die Wette schriftlich zu machen. Seine Gegner hielten sich ihres Sieges so gewiß, daß sie schon vorher keinen Anstand nahmen, ihn allen möglichen Neckereien auszusetzen, ohne zu bedenken, daß sie ihn

möglicherweise dadurch gerade zur Ausführung des Wagstücks reizen könnten, von dem er sonst vielleicht zurückgetreten wäre. Ueber das Benehmen des Kapitalisten in den letzten Tagen liefen allerlei Gerüchte umher. Man wollte unter anderm wissen, daß er am Morgen desselben Tages den Notar zu sich berufen habe, um zu testiren. Der Ballon füllte sich immer mehr, die zur Abfahrt bestimmte Zeit nahte heran, aber von Goldmann war noch immer nichts zu sehen. Man bot im Publikum Wetten an drei gegen eins, daß er ausbleibe, und nur hin und wieder fanden sie Annahme. Es fehlten nur noch einige Minuten, da entstand am Eingange ein Tumult. „Er ist da!“ schrie eine Stentorstimme. Wieder schmetterten die Trompeten, die Pauken rasselten, Hurrahgeschrei ließ die Luft erbeben, die Hälse streckten sich, die Damen schwenkten mit den Tüchern ihm entgegen, und von der Firste eines Daches kollerte unter Schreckensgeschrei ein Knabe herunter.

Aber auch seinem Auftreten folgte ein schallendes Gelächter. Zwar erschien er nicht in Pelz gehüllt wie ich, ein Bedienter trug ihm vielmehr seine Pelze nach; aber er schaukelte auf den Beinen, wie der Ballon in den Stricken. Es schien, der gute Herr hatte sich den Muth wieder angetrunken, mit dem er die Wette einging.



Ein zweiter Bedienter schleppte einen schweren Korb herein. Mstr. Blaf erstaunte über dies ungewöhnliche Passagiergut. „Nur etwas Proviant!“ sprach Goldmann.

Und so verhielt es sich in der That. Die nähere Prüfung des Inhalts ergab folgendes Resultat: Ein Fasan in Gelee, eine Straßburger Gänseleberpastete, eine Pommer'sche Gänsebrust, einige feine Würste, ein Chesterkäs und einige feine Brode. An Getränken: 2 Flaschen Hochheimer Domdechant, 2 Flaschen Schloßjohannisberger Goldlack; 1 Flasche Drimadera, 2 Flaschen \*Bordeaux St. Julien, 4 Flaschen Champagner veuve Cliquot und 2 Flaschen Tokaier Ausbruch. Sie schienen bestimmt, durch den Vorschmack des spätern reichen Gewinnes den Passagier noch mehr in seinem Wagstück zu kräftigen.

Mstr. Blaf meinte aber, das hieße das Gewicht unnöthigerweise vermehren. Goldmann aber suchte ihm begreiflich zu machen, das sei so gut wie Ballast; Trank und Speise im Magen hätten eben so wenig Gewicht, wie ein Fisch im Wasser.

Mstr. Blaf lachte herzlich über diesen Lehrsaß, der doch so manchen Anhänger hat, und behauptete, er schlage alle Mathematik gradezu ins Gesicht.

Ich, überzeugt, daß im Ballon Communismus herrschen werde, suchte ihn zur Mitnahme zu bewegen, indem ich ihm begreiflich machte, daß man sich dennoch im Nothfalle des Ueberflusses als Ballast entledigen könne.

Nach einigem Kopfschütteln, wobei er bemerkte, daß wir alle drei ohnehin gewichtige Personen wären, packte er endlich mehrere Sandsäcke aus, und an deren Stelle jenen edleren Ballast ein.

Was er von unserer Persönlichkeit sagte, hatte seine Richtigkeit. Mstr. Blaf maß seine volle sechs Fuß; zwar war er nicht beleibt, aber von kräftigem Knochenbau und strotzenden Muskeln. Herr Goldmann, nur wenige Zoll kleiner, war dagegen eine Fleischmasse, die noch mehr im Umfang als in der Länge maß. Meine Wenigkeit (so nenne ich mich eigentlich nur aus übertriebener Bescheidenheit) war zwar nicht so groß wie Mstr. Blaf, noch so dick wie Herr Goldmann, aber nichtsdestoweniger untersezt und wohlbeleibt und es fehlte ihr wenig an 2 Centnern.

Der Ballon war nunmehr gefüllt. Wir beiden Passagiere erhielten unsre Fahnen und nahmen unsre Sitze in der Gondel ein. Mein vis-a-vis schien etwas bleich und schwenkte seine Fahne schon mächtig, bevor es losging.

Jetzt wurden die Stricke bis auf einen gelöst. Mstr. Blaf stieg in das Netz oberhalb des Kranzes, untersuchte noch einmal alle Taschen, damit er sich überzeuge, daß er kein nöthiges Instrument zurücklasse, sah drauf auf seine Sekundenuhr, und zog aus dem Haken, der den letzten Strick hielt, ein kleines Zäpfchen, der Haken schlug sich auseinander und aufwärts ging es. Zwischen das verstärkte Trompetengeschmetter, den Paukenwirbel und das Volksgejubiläum donnerten mächtig die Böller. Bald sahen wir über alle Dächer hinweg, von denen weiße und bunte Tücher uns einen Gruß entgegen flatterten.

Im Anfang nahm unsere Gondel eine schaukelnde Bewegung an. Es krabbelte mir darob im Magen, als wäre er eine Dose voll lebendiger Maikäfer; es ward mir sehr unbehaglich zu Muth, um so eifriger aber schwenkte ich mein Fähnchen. Da bemerkte ich, daß meinem Gegenüber seine Fahne entfiel. Ich blickte auf. Himmel, was sah ich! Herrn Goldmann schien es auch unbehaglich zu werden, er wollte aussteigen, doch wir schwebten schon mehrere Kirchthurms Höhen über der Stadt.

Da ich ihn anders nicht schnell genug erreichen konnte, so schlug ich ihn einstweilen mit der Fahne vor den Kopf, daß er in die Gondel zurückerlaute. Dann lief ich hinzu. Auch Mstr. Blaf biegt sich in die Gondel herab. Wir hatten alle Mühe, Goldmann zurückzuhalten, und nur schwer gelang es uns, ihm die Höhe begreiflich zu machen, auf der wir uns befanden. Als wir ihm dies endlich beigebracht hatten, ließ er sich wieder auf seinen Sitz nieder, stützte die Ellenbogen auf die Knie, und verbarg sein Antlitz in den flachen Händen, wobei er heftig zitterte und mit den Zähnen schlottete.

Obgleich wir unser Hauptgelage erst beim Herabsteigen zu halten beabsichtigten, da wir möglichst schnell hinauf wollten, um oben die Mittagswärme noch zu benutzen, so entforckte ich doch jetzt eine Flasche des edlen Hochheimer Dombachanten, aus dem mir ein Blüthenduft entgegenquoll. Umsonst bot ich Goldmann den duftenden Römer, er schüttelte heftig mit dem Kopfe, und wollte nicht aufsehen; um so besser ließen wir beiden andern uns den edlen Trank munden.

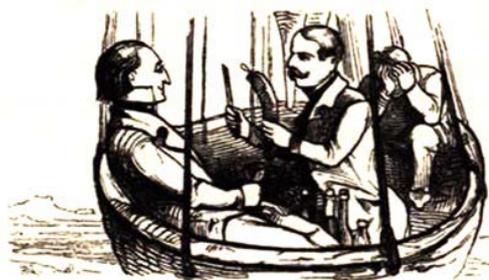
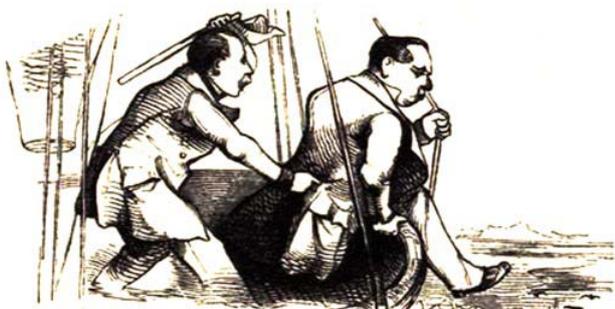
Die Gondel hing jetzt ruhig, senkrecht von dem Ballon herab. Es war dort oben so lieblich kühl, kein Lüftchen wehte, denn selbst der Sturm schweigt, für den, der mit ihm fliegt. Ich fühlte mich jetzt ruhig und wohl; mein Auge schweifte trunken über Berg und Thal, und haftete am liebsten am Horizonte, wo immer in weiter Ferne neue Dörfer, Städte, Ströme und Berge auftauchten.

Ich verfehlte natürlich nicht, dem Lande eine Libation zu bringen. Schwerlich aber dürfte einer der goldenen Tropfen unten angelangt sein, denn die Lüfte sog sie gierig auf.

Da die Luft allmählig leichter zu werden begann, was man eben sowohl am schnellern Athmen, als am Fallen des Barometers bemerken konnte, so entleerte Mstr. Blaf zur Beschleunigung der Fahrt allmählig einige Sandsäcke, um auch den Ballon zu erleichtern. Tief unter uns gewann die Erde allmählig das Aussehen einer Relief-Landkarte. Um uns war Alles still. Kein Vogel schwebte mehr auf dieser Höhe.

Wir erreichten endlich eines jener kleinen Wölkchen, die wir unten bemerkt hatten. Es umhüllte uns bald mit seinem Nebelmeer und entzog uns auf eine Zeit alle Aussicht. Es ward feucht um uns her. Ich hüllte mich wieder in meine Pelze, die ich abgelegt hatte und entforckte eine Flasche Bordeaux.

Das war probat. Selbst Herr Goldmann wagte es, als nichts mehr zu sehen war, aufzublicken, und trank ein Glas des feurigen Franzosenbluts, jedoch nur, um gleich nachher daß



Gesicht wieder in die Hände zu stützen; während wir andern Gelegenheit fanden, auch einer seiner Würste unsern Beifall zu zollen.

Wir schossen bald wieder über der Wolke empor, wobei sich uns ein Anblick bot, als ob wir über einem Gletscher schwebten. Dabei fing es an recht bitterlich kalt zu werden. Fast willenlos ließ es Goldmann geschehen, daß ich ihm seine Pelze umhing. Das Lustige der Fahrt ward jetzt zu Ende. Himmel, wie sollte sie enden!

Immer höher ging es hinauf, immer bitterer ward die Kälte. Wir löschten auf dem Boden der Gondel mitgenommenen Kalk, um einige Wärme zu verbreiten; wobei wir nicht verfehlten, den edlen Lebenssaft der Wärme nahe zu bringen, damit er nicht erfriere. Eine Flasche Drimadera mußte innere Wärme geben.

Indessen wurde die Fahrt immer unbehaglicher. Der Athem ging immer schneller. Trotz aller Pelze und des Kalkes empfand ich ein heftiges Ohrenstechen. Goldmann schlotterte von Neuem hörbar mit den Zähnen.



(Schluß in nächster Nummer.)

### Begründete Bitte.



Rath. „Excellenz, ich stelle die unterthänigste Bitte um eine entsprechende Zulage, damit ich mir eine größere Wohnung miethen kann.“

Minister. „Wozu brauchen Sie die, — hat sich vielleicht Ihre Familie vermehrt?“

Rath. „Mit nichten, Excellenz, ich bin gar nicht verheirathet.“

Minister. „Nun?“

Rath. „Man schleppt mir täglich so viele Aktenfascikel in das Haus, daß bereits meine Wohnung, im reinsten Sinne des Wort's, damit vollgepfropft ist. Auch will mich der Hausbesitzer, der für sein Haus einen Einsturz befürchtet, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht länger behalten.“

Minister. „Ja warum arbeiten Sie da nicht in den Gerichts-Lokalitäten?“

Rath. „In diesen sind bereits alle Räume so überfüllt, daß kaum die gewöhnlichen Gerichts-Verhandlungen mehr vorgenommen werden können.“

Minister. „Nun beruhigen Sie sich nur, wir haben denn doch unter den jetzigen Ausichten Hoffnung, in einigen Jahrzehnten das öffentliche Verfahren eingeführt zu sehen, dann wird es besser für die Herren; — bis dahin müssen Sie sich eben beschränken und trösten.“

Rath. „Das wäre gräßlich! — Excellenz, wenn das gegenwärtige Verfahren auch nur noch ein halbes, — ja nur ein viertel Jahrzehnt noch dauert, so bin ich und meine Wohnung dem Druck der auf uns lastenden Aktenfascikel erlegen!“



„Siehst d' Michelche, mer werd sich wohl hüte, so den ganzen Tag zu arbeiten, wenn mer sich uf ne annere Art besser durchzuschlage weesß, abgesehe vom Verdienst, den mer sich um's Vaterland erwerbt. Komm aach mit, mer wolle d' Republik mit ausrufe helpe, vor jeden Tag, den mer uns der Sach widme, have mer eenen Thaler.“

Und wenn d' Republik durchg'setzt is, was dann?“

„Was dann? dunner Teufel!! dann schlage mer uns zu de Reactionärer un schreie

fer d' König, und wenn mer in dene ihr Horn bloße, da kost der Tag wenigstens 2 Thaler.“



„Sag' mir 'mal, Bruder Mannemer, man spricht jetzt so viel von Nemesis, was ist denn das eigentlich?“

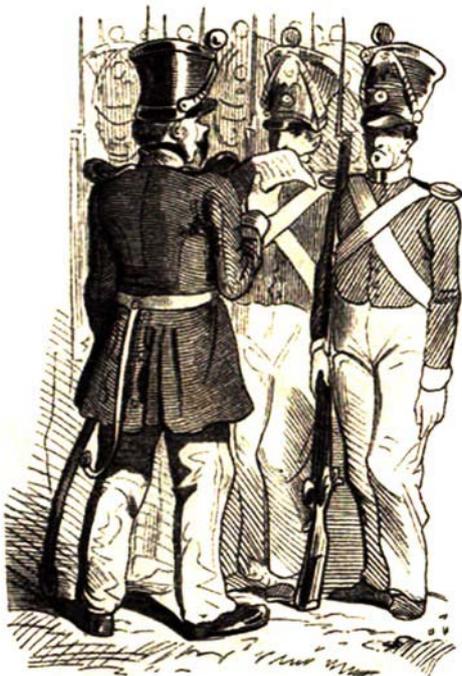
„Das is ganz einfach das: Früher hat mer in eenfort gepetitionirt und doch nix gekriecht — jetzt sin se aber g'schaidter worre, Nemme sie's.“

### Guter Rath.



„Geh her Schusterbub, trink!“

„Machts Euer Pflaster nit gar zu fest, mer könntens noch mal brauchen!“



Kommandant. „Am nächsten Sonntag Nachmittags wird ein Übungslager abgehalten. Zu diesem Zweck erhält der Gemeine für diesen Tag 2 Pfennige Zulage. Man hegt demnach das gerechte Vertrauen an die Mannschaft, daß diese Lohnzulage nicht zu Fraß und Völlerei benützt werde.“



„§. 12. Wenn einem Soldaten von seinem Vorgesetzten ein Glas Wein vorgesetzt wird, so muß derselbe es dankend annehmen, auf einen Zug austrinken, und auf einen Seitentisch stellen.“ —

„Also, wenn dir ein Vorgesetzter ein Glas Wein anbietet, was thust du dann?“

„Das kommt nicht vor, Herr Lieutenant!“



„Herr Major! — ich hatte Gelegenheit, zu bemerken, daß die junge Mannschaft der 13ten Compagnie häufig müßig in den Straßen herumläuft. Wollen Sie dahin wirken, daß die Leute mehr zu Hause beschäftigt werden. — Sonst müßte man einschreiten.“



„Herr Hauptmann! — der Herr Oberst haben bemerkt, daß Ihre Mannschaft immerwährend faulenzend in den Straßen herumschwärmt. Wollen Sie die Compagnie zu Hause tüchtig beschäftigen, und die Herumsträumer strafen! Nur Energie!!



„Feldwebel! — Der Herr Oberst . . . haben . . . bemerkt, daß unsere Compagnie . . . von Morgen bis Abend faulenzend, spektakelnd auf den Straßen herumschwärmt. — War mir sehr unangenehm zu vernehmen. — Wollen Sie die Leute unausgesetzt in der Kaserne beschäftigen, und keinen Mann vor das Thor hinaus lassen; bei 15 Tag Arrest. — Nur Energie.“



„Der Herr Hauptmann haben in Erfahrung gebracht, daß Ihr ungehobelten Burtschen früh und spät, lärmend und besoffen auf den Straßen herumschwärmt, und daher befohlen, daß von nun an kein Mann das Zimmer verlassen darf; bei Strafe von 25 Stocktreichen. — Kehrt Euch! Marsch. — „

In Folge dieser Befehle wird die Mannschaft der treffenden Compagnie angehalten, in Ermanglung anderer Beschäftigung, die Knöpfe aus der Montur auszuscheiden und wieder frisch einzunähen. —

## Wie Kalf dem Riesen half.



Hört, wie der kleine Knirps, der Kalf,  
 Fasolt dem großen Riesen half!  
 Er sprach: Ihr werdet schwach und alt  
 Plag' thut nicht gut, Ihr zittert bald.  
 Herr Fasolt, laßt Euch rathen recht  
 Und nehmt mich an zu Eurem Knecht.  
 Zwar bin ich kurz und dick und kleine  
 Doch kann nicht jeder ein Riese sein.  
 Krieg' ich mein gutes Deputat;  
 So schaff und helf ich früh und spat,  
 Bald mit der That, bald mit dem Rath. —  
 — Der Riese sprach: ich wills probiren;  
 Erst iß und thu dich nicht geniren! —  
 — Wie schmauste da der kleine Kalf,  
 Den Riesen freut's wie er ihm half. —  
 „Nun aber komm' hinaus zum Wald,  
 Wir brauchen Holz, es wird schon kalt!“ —  
 Sie gehn. — „Wo hast du denn das Beil?“  
 Kalf sprach: vergessen in der Eil;  
 Doch macht Euch keine Sorge drum:  
 Man kriegt den Baum auch so schon um.  
 Pakt ihn nur recht beim Wipfel an  
 Und wiegt, ich helf hier unten dann;  
 Weil ich so hoch nicht langen kann.  
 Wiegt zu, wiegt zu! Er bricht ja schon:  
 Da liegt er — blaug! — Kalf springt davon.  
 Der Riese wischt sich ab den Schweiß,

Kalf sprach: Nicht wahr, es wird uns heiß!  
 Drum wechseln wir nun lieber Mann;  
 Weil ich nun oben langen kann,  
 Pakt du den Baum von unten an. —  
 Der Riese sprach: hier haft er noch! —  
 Zieh nur die Wurzel aus dem Loch.  
 Zieh zu und bleibe guten Muths!  
 Zieh zu, zieh zu! — der Riese thuts.  
 Nun ist er raus, nun wechsele du,  
 Nein, sprach da Kalf: bleib dort in Ruh:  
 Ich pack ihn schon, trag du nur zu! —  
 Der Riese nimmt nun auf den Baum,  
 Kalf hilft ihm nicht einmal im Traum:  
 Er rückt und raschelt nur zum Schein  
 Und läßt dem Riesen alle Pein.  
 Er läßt ihn ziehen mit der Last;  
 Setzt sich noch gar auf einen Ast  
 Und läßt sich tragen ohne Noth,  
 Verzehrt dazu sein Butterbrod  
 Und ruft: Nur zu, nicht zu gemacht,  
 Ich spute mich, ich komm' schon nach!  
 — Der Riese sieht sich auch nicht um  
 Und trägt ihn immer mit, wie dumm,  
 Lobt ihn und spricht: So ist es recht,  
 Es richt' sich nach dem Herrn der Knecht,  
 Sollt ich so klein die Schritte machen  
 Wie du, so würden Alle lachen.  
 Kalf sprach: Die Arbeit macht doch munter  
 Und sang und pfiß ein wenig drunter.  
 Als man sie sah so ziehen Beide,  
 Da hatten alle Leute Freude,  
 Man fand es allerliebft wie Kalf,  
 Der Knirps, dem großen Riesen half.

## Der Schleppfäbel.



